

gestörten Natur einen ruhigern, dauernden Eindruck mit heim zu nehmen. In der Pracht und Sinnenlust Ariosts ging die Bedeutung der Sage völlig unter, und in seinem Orlando fließt kein Blutstropfen mehr von dem alten Helden.

Die neuere Poesie verräth die einsamen Gedanken des Dichters, das alte Epos breitet das Leben eines Volkes vor uns aus. Zwar die Geschichtschreiber werden in diesem Liebe nichts finden, was sie in die Reihe der Ereignisse einzutragen können, aber wenn ihnen daran gelegen ist, zu begreifen was eine so großartige Bewegung, wie die Kreuzzüge waren, hervorrief, so werden sie ihm einige Aufmerksamkeit nicht versagen dürfen. Der Sieg des Christenthums in weltlichem Kampfe ist der einzige Gedanke, der diese Helden bewegt, das letzte Ziel ihrer Handlungen. Es liegt eine Beschränkung in diesem Abwenden von allen andern Äußerungen des Lebens, aber ohne sie wäre die Begeisterung nicht zu solcher Gewalt gelangt, daß sie Jahrhunderte hindurch die Richtung der Welt hätte bestimmen und in dem heiligen Ludwig zu so reiner Blüthe sich erheben können. Die deutsche Heldensage hatte einen andern Mittelpunkt, sie suchte in angebornem Adel und innerer Tüchtigkeit die Herrlichkeit des Daseyns: sie vergötterte in Siegfried den Menschen, der sich in Roland vor Gott demüthigt. Roland versenkt, bevor er stirbt, das Schwert, das er nicht vernichten kann, ins Wasser, weil es nur im Kampfe für das Christenthum geführt werden sollte: das Schwert des heidnischen Helden vollbringt noch in andern Händen die Rache für seinen Tod.

Als Heinrich der Löwe dieses Gedicht aus dem französischen übertragen ließ, empfing Deutschland erst im zwölften Jahrhundert was dem Inhalte nach ursprünglich schon sein Eigenthum war. Tapfere Thaten der Franken, auf